

THESEN DER DOKTORARBEIT

János Véber:

**An der Wende von zwei Epochen: Péter Váradi und seine
Briefsammlung**

PPKE Philosophische Fakultät

2009

I. Forschungsgeschichte, Ziele der Dissertation

„Ich bitte Ihre Herrschaft um mich dem ausgezeichneten und ehrwürdigen Erzbischof von Kalocsa zu empfehlen..., dessen Nachricht wegen seiner einzigartigen Geistesbildung und der Kraft seiner Eloquenz nicht nur Italien entzückte, sondern die ganze Welt, wo die lateinische Kultur eigentlich bekannt ist.“ schrieb Ferenc Várdai in seinem Brief von 1501 an seinem Vater, Miklós Várdai. Der erwähnte Erzbischof von Kalocsa ist Péter Váradi, wer mit seinen eleganten Episteln die Zeitgenossen in Staunen setzen konnte.

Obwohl er wichtige Figur seines Zeitalters war und seine humanistische Tätigkeit seinem Patron, János Vitéz de Zredna ähnlich ist, sein Name ist heute nur für die Fachleute bekannt. Der Grund ist dafür, dass seine literarische Tätigkeit bisher nicht bearbeitet wurde, obwohl sein Lebenslauf mehrmals von den Historikern geschrieben wurde.

Der erste, auf wissenschaftliches Niveau geschriebene Aufsatz wurde von Vilmos Fraknói 1883 erschienen. Er benutzte viele ungarische und italienische Quellen. Er interpretierte die Briefe von Váradi ohne historische Kritik, deshalb bewertete er seine politische Tätigkeit auch sehr positiv.

Der nächste Lebenslauf von Váradi wurde von Rabán Gerézdi 1942 geschrieben. Er bearbeitete teilweise die literarische Tätigkeit von Váradi. Er untersuchte philologisch die neuzeitlichen Handschriften der Briefsammlung auch.

Der letzte Aufsatz über Péter Váradi wurde 1992 vom Kirchenhistoriker und Prälat, József Udvardy in seiner Monographie über das Erzbistum von Kalocsa erschienen, obwohl er den Text noch in fünfziger Jahren erarbeitete. Er fand viele, früher nicht bekannte Quellen. Er hielt die politische Rolle von Váradi nach Fraknói auch für positiv.

Erstmal 1776 gab Károly Wágner die Briefe von Váradi aus. Er kannte leider den mittelalterlichen Kodex der Briefsammlung nicht und benutzte verschiedene neuzeitliche Kopien, deshalb beinhaltet seine Ausgabe viele Fehler.

Es gibt keine moderne kritische Ausgabe der Briefsammlung, deshalb benutzt die heutige Forschung auch diese fehlerhafte Edition von Wagner.

Seit den 1950-er Jahren vermehrte sich die Geschichtsquelle des ungarischen Mittelalters, weil ein modernes, hervorragendes Datenbank des Ungarischen Nationalarchivs den Forschern zur Verfügung steht, wo sie ganz leicht fast das ganze ungarische Urkundengut recherchieren können.

Nach der Wende von 1990 wurden die Forschungen im Fachbereich der Mediävistik intensiver, deshalb erschienen viele wichtige neue Urkunden- und andere Textausgaben. Neben den neuen Quellen erlebt man eine neue Epoche in der Forschung des Zeitalters vom Mathias Corvinus und den Jagellonen hauptsächlich wegen der wichtigen Publikationen von András Kubinyi. Auf Grund dieser Ergebnisse sollte man die Biographie der wichtigen Persönlichkeiten der spätmittelalterlichen Ungarn noch mal bearbeiten.

Seit der Erscheinung der Publikation von Rabán Gerézdi gibt es eine Reihe von wichtigen Forschungsergebnissen in Literaturwissenschaft auch. In Wende der 1960-er und 1970-er Jahre bearbeitete der jung gestorbene ungarische Philologe, Iván Boronkai die humanistischen Briefe von Johannes Vitéz de Zredna, und schaffte die kritische Ausgabe von Vitéz auch .

Im 19. Jahrhundert glaubte man, dass die damalige Forscher, wie Georg Voigt, alle Fragen der humanistischen Epistolographie schon gelöst haben. Aus den Forschungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wissen wir aber, dass die wahre, also nicht fiktive Briefe den Humanisten des 15. Jahrhunderts noch viele traditionelle, mittelalterliche Stilelemente trugen, und waren anders, als die „ideale“ Humanistenbriefe.

Die Forschung nach der humanistischen Epistolographie wird heute immer intensiver, weil die Humanistenbriefe wichtige Quellen der Kultur- und Mentalitätsgeschichte sind. In Osteuropa sind diese lateinische Briefe sehr wichtig, weil die nationalsprachige Literatur hier nur später, im 16-17. Jahrhundert begann. Deswegen beschäftigen sich immer mehr Forscher heutzutage mit der kritischen Ausgabe und Bearbeitung von humanistischen Korrespondenzen. Regelmäßig

erschienen viele Publikationen über die mittelalterliche und neuzeitliche Briefsammlungen.

Auf Grund der vielen neuen Forschungsergebnissen sollte man eine neue historische Biographie von Péter Váradi schreiben und eine neue, kritische Ausgabe seiner Briefsammlung herstellen.

In meiner Dissertation möchte ich zwei Ziele erreichen, erstens zeige ich den Lebenslauf und die wissenschaftliche Laufbahn von Péter Váradi vor, zweitens bearbeite ich seine literarische und humanistische Tätigkeit und seine Briefsammlung.

II. Forschungsmethode und Quellen

Es ist vielleicht überraschend für die Leser meiner Dissertation, dass ich zwei Themen, die historische Biographie und die Epistolographie von Váradi in einer Dissertation zu bearbeiten versuche.

Die erste Periode des ungarischen Humanismus wurde von den berühmten ungarischen Literaturwissenschaftler, János Horváth als Kanzlei-Humanismus bezeichnet, weil die wichtigste Gelehrte der 15-16. Jahrhunderte in der königlichen Kanzlei tätig waren und wichtige politische Rolle spielten. Péter Váradi übte seine literarische Tätigkeit auch im Hof des Königs Matthias und später teilweise von Wladislaw dem Zweiten, deshalb müssen wir seine Laufbahn auch gut kennen.

Die historische Werke der 15-16. Jahrhunderte beinhalten viele Informationen über Péter Váradi, weil er eine wichtige Persönlichkeit des königlichen Hofes war. Wir müssen aber mit diesen Autoren, wie Bonfini, vorsichtig sein, weil sie viele Ereignisse aus falschen oder tendenziösen Informationen der Zeitgenossen skizzierten.

Ludovico Tubero und später György Szerémi betrachteten Váradis Laufbahn feindlich, deshalb versuchte ich alle erzählende Quellen zu sammeln und bearbeiten und daneben die Absichten der Schriftsteller zu identifizieren.

Für die Geschichte von Südungarn, wo Péter Váradi als Erzbischof tätig war, stehen nur wenige mittelalterliche Urkunden zur Verfügung, weil die Türkenkriege viele kirchliche und weltliche Archive zerstörten. Ich benutzte die schon bekannten Urkunden, die von der früheren Fachliteratur schon bearbeitet wurden, aber ich musste

manchmal die Daten und Inhalt dieser Quellen noch mal untersuchen. Ich konnte ganz neue Informationen in den Archiven von Esztergom und Zagreb finden. In meinem Forschungsaufenthalt in Wien fand ich im Haus- Hof und Staatsarchiv auch neue Daten. Das neue Database des ungarischen Nationalarchivs über das ungarische Nationalgut erleichterte meine Forschung auch.

Das Schicksal und die literarische Aktivität von Váradi war mit der Geschichte der ungarischen Politik verbunden, deshalb brauchte ich die Ergebnisse der Fachliteratur auch zu synthetisieren.

Meine ausländischen Forschungsaufenthalte ermöglichten mir die internationale Fachliteratur des Humanistenbriefes auch kennen zu lernen.

In Rahmen meiner Dissertation beschäftige ich mich mit humanistischer Tätigkeit von Váradi, es heißt mit seiner ehemaligen Bibliothek, seiner Bauarbeiten in Bács und seiner Mäzenatur, deshalb benutzte ich die Ergebnisse der Geschichte des Buchwesens, der Kunstgeschichte und der Archäologie auch. Ich bestrebe mich dieses Thema, wie möglich war, interdisziplinär zu bearbeiten.

III. Die Struktur der Dissertation und ihre Ergebnisse

In erstem Teil meiner Arbeit zeige ich die schnelle Karriere von Váradi vor. Über seine Kindheit in Nagyváradi und Ausbildung, die im Hof seines Patrons, János Vitéz de Zredna erwarb, haben wir wenige Quellen. Wir können uns aber ein Bild davon mit Hilfe der neuen Forschungen über die Geschichte der ungarischen Pädagogik machen.

Später studierte Váradi in Bologna, Italien mit der Unterstützung von Vitéz. Vitéz war schon seit 1465 Erzbischof von Esztergom und schenkte dem jungen Váradi Stelle eines Chorherrn um seine finanzielle Unabhängigkeit zu garantieren. Im Hof von Vitéz und an der Universität traf Váradi sich mit seinen späteren Kollegen. Früher wurde es vermutet, dass Váradi ein Student des berühmten Humanisten, Filippo Beroaldo des älteren war. Nach den Lebensdaten von Beroaldo konnte ich diese Vermutung bezweifeln.

Wahrscheinlich musste Váradi in den frühen 1470-er Jahren nach Ungarn zurückkehren, als die Verschwörung von seinem Unterstützter, János Vitéz und Janus Pannonius gefallen ist.

Dieser gefallene Versuch von Vitéz und Janus wurde von den ungarischen Forschern als ein Wende oder eine Krise in der Geschichte des Humanismus in Ungarn interpretiert. Es wurde auch vermutet, dass die Humanisten, oder die gut ausgebildete Menschen die königliche Kanzlei verlassen mussten. Ludovico Carbone, der italienischer Humanist schrieb ein Werk für König Matthias. Nach seiner übertriebenen Meinung sollte Corvinus auch das Auslandsstudium seinen Untertanen beinahe verbieten.

Natürlich der Tod des Dichterkönigs, Janus und des Prälaten, Vitéz war sehr wichtig, weil viele persönliche Kontakte mit italienischen Humanisten zerstört wurden. Nach den Forschungen von László Jankovits wissen wir auch, dass dieses Ereignis ein wichtiger Bruch in der Entwicklung der humanistischen Dichtung in Ungarn war. Aber wie es auf die Kanzlei wirkte, es ist fraglich.

Vilmos Fraknói, als er die diplomatische Briefe von König Matthias in einem Buch in 1890-er Jahren gab aus, bemerkte, dass der König viele diplomatische Briefe selbst erfasste. Nach Carbone und diesen Ergebnissen stellte er fest, dass der Humanismus in der Kanzlei sich zurückziehen musste, obwohl die in Italien studierte Personal und zum Beispiel die Karriere von Péter Váradi seine Meinung bezweifeln können.

Péter Váradi erschien erstmal in 1474 in der Kanzlei von König Matthias als königlicher Sekretär. Diese Position war sehr wichtig, weil die Sekretäre im persönlichen Kreis vom König arbeiteten und diplomatische Briefe fassten und inländische Urkunde auch ausstellten .

In meiner Dissertation untersuchte ich die von Váradi im Namen des Königs ausgestellten inländischen Urkunden. Die von Váradi ausgestellte Akten (diplomatische Briefe und Urkunden) können mit Hilfe der Kanzleinotizen identifiziert werden. Diese Urkunde sind hauptsächlich einfache Anweisungen und haben wenige literarischen Wert, trotzdem es um die wichtige Persönlichkeiten des königlichen Hofes geht. Váradi konnte dieser weise mit diesen wichtigen Menschen gute Kontakte aufbauen.

In Hinsicht der Literaturgeschichte sind wichtiger die diplomatischen Briefe, die Péter Váradi fasste. Die Briefe von Matthias König wurden hauptsächlich nicht im Original, sondern in verschiedenen Kopienbüchern aufbewahrt, deshalb fehlt es die Kanzleinotizen. Bei der Identifizierung von seinen Werken können wir auf Grund seines späteren Stils arbeiten. In meiner Dissertation bearbeitete ich einige Briefe, die wahrscheinlich von ihm erfasst wurden.

Nach diesen Briefen können wir feststellen, dass das Niveau der Kanzleiarbeit nicht niedriger war, als früher in der Zeit von Vitéz und Janus.

Péter Váradi war ein wichtiges Mitglied des in Buda arbeitenden Humanistenkreises, der mit Marsilio Ficino in Verbindung war. (Die wichtigste Teilnehmer dieses Kreises waren Miklós Báthory, Péter Garázda). Wir haben wenige Informationen über die Arbeit dieses ungarischen neoplatonischen Kreises. Ich vermute, dass der Kreis nicht nur in wissenschaftlichen Fragen, sondern in praktischen Problemen arbeitet zusammen. In einem Sondergericht, wo Péter Váradi der Vorsitzende war, verhandelten die wichtigste Mitglieder dieses Kreises über einen kirchlichen Konflikt zwischen dem Kapitel von Veszprém und Pfarrern vom Komitat Somogy. Das Gericht benutzte zu seinem Urteil auch philologische Methode.

Im nächsten Teil meiner Arbeit skizziere ich die Umstände, darunter Váradi in 1484 verhaftet wurde. Die Zeitgenossen haben keine genauen Informationen, deshalb beinhalten die historischen Werke von Bonfini und anderen nur Vermutungen.

Am Ende des 16. Jahrhunderts schrieb Péter Révai eine Anekdote über Váradi in seinem Werk, *De Monarchia*: 1483 schließt König Matthias einen Friedensvertrag mit den Türken. Wegen eines Fehlers des Textes konnte der Sultan zwei Burgen in Moldau erobern. Péter Váradi als Hauptkanzler war zuständig für die Ausstellung dieses Vertrages, deshalb sollte Matthias Corvinus ihn verhaftet. Diese Anekdote wurde jahrhundertlang als eine Fiktion von Révai interpretiert. In 2004 fand Kornél Szovák einen mittelalterlichen Textzeuge, der bestätigt diese Anekdote von Révai.

Wenn Váradi bewusst diesen Fehler beging, konnte Matthias Corvinus es als Verrat betrachten. Es kann sein, dass die königliche, manchmal kirchenfeindliche Politik das Interesse von Váradi auch störte.

Jedenfalls blieb er im Gefängnis bis zum Tod des Königs, 1490, weil sein Schicksal eine Konfliktsquelle zwischen dem Papsttum und dem König war.

Am Ende wurde er mit der Hilfe von Johannes Corvinus, Sohn von Matthias König befreit, deshalb organisierte er die Corvinpartei begeistert. Später zog er sich in Bács, seinen kirchlichen Sitz zurück. Nach der früheren Geschichtsschreibung sollte er nicht mehr in die ungarische Politik zurückkehren und sich nur mit Wiederherstellung seines Erzbistums beschäftigen. Die Lage aber, wie es sich aus meiner Dissertation stellte heraus, ganz anders.

Er war natürlich nicht mehr so einflussreich, wie früher, obwohl er um seine frühere Macht zurück zu bekommen strebte. In der Zeit des Bürgerkriegs musste er mehrmals seine Parteizugehörigkeit ändern. Endlich wurde er ein wichtiger Unterstützer Wladislaw des Zweiten. Er half mehrmals dem König, zum Beispiel im Krieg gegen Lőrinc Újlaky, und bleibt ein treuer Untertan des Königs bis seinem Tod, 1501. Péter Váradi kämpfte viel gegen den Türken auch.

Wir haben eine sehr wichtige Quelle über seine letzte Jahrzehnte, seine eigene Briefsammlung. Aber wir müssen diese vorsichtig betrachten, weil seine Briefe natürlich sehr subjektiv sind. Ich versuchte deswegen neue, andere Quelle zu dieser Epoche seines Lebens zu finden. Als Prälat und Gutsherr Váradi war nicht anders, wie seine Zeitgenosse, er regierte sein Erzbistum streng und wendete häufig Gewalt gegen seinen Gegnern. Seine, nicht immer korrekte Kirchenpolitik kann man bei dem Beispiel der Konventuellen Franziskaner gut betrachten, deren Péter Váradi vom Papst ernannten Protektor in den 1490-er Jahren war. Trotz vielen ernsthaften Verdiensten spielte Péter Váradi nicht immer eine positive Rolle.

Váradi versuchte seine Verbindungen und Freundschaften mit europäischen Humanisten zu erneuern und neue Kontakte aufzubauen.

Váradi förderte mehr ungarische Studenten, die in Italien, in der Schule von Filippo Beroaldo studierten, wie Fülöp Csulai Móré, Mihály Keserű. Beide arbeiteten später in der Kanzlei von Wladislaw dem Zweiten.

2006 publizierte ich einen bisher unbekanntem Brief von Beroaldo an Váradi. Mit diesem und anderen Quellen konnte ich seine humanistische Verbindung mit Beroaldo bearbeiten.

Früher war es eine „sensus communis“ in der ungarischen Humanismusforschung, dass die „ältere“ Generation der Humanisten vom Hof des Matthias Corvinus keine Verbindung mit den neuen, jüngeren Humanisten vom Kreis des Konrad Celtis hatte. Aus Beispiel von Váradi können wir feststellen, dass diese alte Generation sich auch in Kontakt mit dem Sodalitas setzen mochte.

In der letzten Jahrzehnten fand die ungarische Forschung viele Bücher der ehemaligen, wertvollen Bibliothek von Péter Váradi. In meiner Arbeit beschäftigte ich mich mit diesen Büchern auch und versuchte Informationen für Ausbildung und Mentalität von Váradi auch zu finden.

Im zweiten Hauptteil meiner Dissertation bearbeite ich die Briefsammlung von Péter Váradi. Erstens zeige ich die Textüberlieferung der Briefsammlung vor. Rabán Gerézdi, wer erstmal sich mit den Handschriften vom Váradi's Opus beschäftigte, kante die einzige mittelalterliche Handschrift von Esztergom nicht.

Mit der Bearbeitung dieses Kodizes konnte ich feststellen, dass die Briefsammlung von Váradi aus drei Teilen besteht: neben seinen eigenen Briefen steht eine Urkundensammlung über einige königliche Briefe und Privilegien bezüglich auf Váradi und sein Erzbistum, und eine lange Anweisung für einen nicht benannte Gesandten, wer zum Sultan gesendet wurde. Váradi nahm wahrscheinlich an der Fassung dieser Texte (die Urkunden und die Anweisung) teil, deshalb ließ er diese in seine Briefsammlung zu sammeln.

In den nächsten Kapiteln meiner Dissertation beschäftigte ich mich mit den eigenen Briefen von Váradi. Ich habe schon erwähnt, dass die Literaturhistoriker die Briefe von Váradi für nicht so wertvolle literarische Werke hielten, weil die Briefsammlung viele, einfache Briefe beinhaltet, obwohl viele interessante, anspruchsvolle Episteln sich in seiner Briefsammlung befinden.

Nach den Adressaten teilte ich die Briefe von Váradi in vier Gruppen: Briefe in kirchlichen Themen, (hauptsächlich über die Abtei von Pétervárad), in politischen Themen an berühmten ungarischen Figuren, Briefe in Themen über seinen Landbesitz und Erzbistum und „wahre“ Humanistenepisteln an seinen Freunden.

Nach der Bearbeitung der einzelnen Gruppen können wir feststellen, dass er immer seinen Stil sorgfältig zur Ausbildung der Adressaten anpasste. Wir können es sehen

zum Beispiel bei seinen Antik- und Bibelzitate, weil er diese nur bei gut ausgebildeten Adressaten verwendete.

Im letzten Teil untersuche ich den literarischen Stil von Váradi. Zum Glück konnte ich dazu die wichtige Ergebnisse von Iván Boronkai über János Vitéz benutzen. Natürlich ich konnte in Rahmen dieser Dissertation nicht so gründlich sein, wie Boronkai, wer sich in seiner Arbeit ausschließlich mit der Briefsammlung von Vitéz beschäftigte. Ich konnte aber mit Hilfe einigen Ergebnissen die alte Meinung über Váradis Stil bezweifeln. Früher dachte man, dass er zu „mittelalterlich“ dachte und schrieb.

Wir können von seinem literarischen Stil und von den Resten seiner Bibliothek feststellen, dass seine Bildung und Mentalität von der spätmittelalterlichen Kultur und parallel der italienischen Renaissance geprägt war. Am Ende seines Lebens strebte er die neue Generation von mitteleuropäischem Celtis-Kreis auch kennen zu lernen. Er lebte nicht nur am Wende der 15. und 16. Jahrhunderte, sondern zwei Epochen.

Es wäre sehr wichtig seine, in jeder Hinsicht interessante Briefsammlung in Form einer kritischen Ausgabe und später in einer kommentierten Übersetzung für die Fachleute und das Publikum bekannt zu machen.

IV. Publikationen über das Thema der Dissertation

-*Az idősebb Filippo Beroaldo és Váradi Péter barátsága könyvajánlások tükrében,* (Die Freundschaft zwischen Filippo Beroaldo, dem älteren und Péter Váradi im Spiegel von Widmungsbriefen) Magyar Könyvszemle, 2006, 397-419.

-*Váradi Péter címerhasználatáról,* (Über das Wappenbenutzung von Péter Váradi) Turul, 2006, 75-78.

-*Váradi Péter és leveleskönyve (Péter Váradi und seine Briefsammlung),* A Magyar Irodalom Története I : A kezdetektől 1600-ig, (Die Geschichten der ungarischen Literatur, I: Von den Anfängen bis 1600), hrsg. von Mihály Szegedy-Maszák, Bp., Gondolat, 2007, 168-179.

-*Váradi Péter humanista összeköttetései,* (Péter Váradi's humanistische Beziehungen) Az Egyetemi Könyvtár Évkönyvei 2009. (Das Jahrbuch der Universitätsbibliothek von Budapest, 2009: Die Vorträge der Konferenz mit dem Titel „Die Dokumente des ungarischen Humanismus in der Unibibliothek“, hrsg. von Máté János, Bíbor) /in Vorbereitung/.

-*Egy 15. századi humanista-főpap, Váradi Péter kultúra és tudománypártolása,* (Die Mäzenatur eines Humanisten-prälats, Péter Váradi), Erdély reneszánsza, az EME és a Lucian Blaga Egyetemi Könyvtár konferenciája (Die Renaissance von Siebenbürgen, die Konferenz der EME und Unibibliothek Lucian Blaga), Klausenburg, 2009 /in Vorbereitung/.